

Klimawandel, Ausstiegsdebatten und warum Erdgas Teil der Lösung ist.

Der neue Bericht des Weltklimarats zeigt, dass schon bald eine kritische Marke bei der Erderwärmung erreicht sein wird. Wie ordnen Sie das ein?

Wir haben eine erneute Bestätigung des Klimawandels erhalten – das ist durchaus alarmierend; zeitnahes Handeln im globalen Kontext ist unabänderlich. Tatsache ist aber auch: die Feststellung des Weltklimarates passen zu den Vorschlägen, die die EU-Kommission im Juli gemacht hat, zu ihrem Paket „Fit for 55“, es passt aber auch zu der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts aus April 2021. Dort hatte das Gericht festgestellt, dass die bisherigen Maßnahmen der Bundesregierung, auch im Interesse der nachfolgenden Generationen, nicht ausreichen. Ich persönlich glaube, in Deutschland sind wir hinreichend alarmiert, was den Klimawandel angeht. Jetzt muss es um das „wie“ und um das „wie schnell“ gehen.

Ist das nicht ein Aufruf, so schnell wie es geht aus fossilen Energien auszusteigen?

Ausstiegsdebatten sind politisch immer populär; aber sie müssen auch Lösungen aufzeigen. Meiner Ansicht nach geht es fundamental darum, dass wir zeitnah Klimaneutralität herstellen. Und in dem Zusammenhang werden wir alle Optionen, die wir realistisch haben, um Treibhausgas-Emissionen einzusparen, in Betracht ziehen müssen. Das macht die Analyse des Weltklimarates auch sehr deutlich. Ich persönlich glaube, dass der Ausbau von Energie aus Wind und Sonne essenziell ist und umgesetzt werden muss, ich zweifle aber, dass er alleine ausreicht. Heute sind weniger als zehn Prozent des Endenergieverbrauchs in Deutschland aus Energie von Wind oder Photovoltaik. Dieser Schritt ist einfach zu groß; die Klimaneutralität ist eine Riesenherausforderung. Wir dürfen hier nicht einfach Optionen leichtfertig politisch motiviert ausschließen.

Was für Optionen meinen Sie damit, was heißt das konkret?

Zunächst einmal müssen wir uns vor Augen führen, wie groß aktuell noch unsere Abhängigkeit von konventionellen Energieträgern ist. Heute ist das in Deutschland mehr als 80 Prozent. Das wird sich ändern: wir steigen aus der Atomkraft aus, wir steigen aus der Kohle aus – das ist alles beschlossene Sache. Tatsache ist: Öl und Gas sind heute noch für 60% verantwortlich und auch dort muss es natürlich zu Veränderungen kommen. Der konsequente Ausbau von Wind und Photovoltaik ist gesetzt, aber er wird nicht reichen. Und auch die Importe von solchen Mengen sind meiner Ansicht nach nicht realistisch. Zu Recht hat sich in Deutschland die Erkenntnis mittlerweile durchgesetzt, dass wir neben erneuerbarem Strom auch Energiemoleküle brauchen. Hier erwarte ich, dass sich Wasserstoff als klimaneutraler Energieträger durchsetzen wird. Er kann die zentrale Lösung von vielen Fragen sein. Wenn erfolgreich umgesetzt, wird Wasserstoff im Laufe der Zeit Öl und Gas ersetzen können, insbesondere in solchen Bereichen, in denen eine umfassende Elektrifizierung mit erneuerbarem Strom nicht möglich ist.

Aber Wasserstoff kann doch grün erzeugt werden. Muss das nicht die zentrale Stoßrichtung sein?

Wasserstoff aus erneuerbaren Energien über Elektrolyse ist eine hervorragende Lösung und verdient zu Recht besondere Beachtung und wird politisch priorisiert. Tatsache ist aber auch: wir benötigen einen schnelleren Hochlauf der Wasserstoff-Mengen als wir ihn allein aus erneuerbaren Energien möglich machen können. Ich gebe Ihnen ein einfaches Beispiel: wenn Deutschland seine Wasserstoffstrategie umsetzt, dann wird der in Deutschland erzeugte Wasserstoff nicht ausreichen, ein großes Stahlwerk auf

Wasserstoff umzustellen innerhalb der nächsten zehn Jahre. Importe von erneuerbarem Wasserstoff werden das absehbar auch nicht lösen können. Wir sollten daher aus meiner Sicht die Basis für die klimaneutrale Wasserstoffherzeugung verbreitern. Klimaneutraler Wasserstoff aus Erdgas, sogenannter blauer oder türkiser Wasserstoff, der weitestgehend CO₂-frei hergestellt wird, hat ein riesiges Potenzial, hier für die notwendigen Mengen zu sorgen.

Hat die Erdgasindustrie etwa vor, die Wasserstoff-Industrie zu „übernehmen“ und grünem Wasserstoff die Rolle abspenstig zu machen?

Nein, auf keinen Fall, das hatte ich auch dargelegt. Der Bedarf an Wasserstoff ist schlicht zu groß, um ihn mit grünem Wasserstoff alleine zu befriedigen. Es geht also gar nicht um eine „entweder-oder“-Diskussion, sondern es geht um ein „sowohl-als-auch“. Wir brauchen sowohl grünen Wasserstoff als auch den blauen bzw. türkisen Wasserstoff – der ist vielmehr ein „enabler“ für den Aufbau der Wasserstoff-Industrie. Ich weiß, dass diese Sorge besteht, und man kann das auch lesen gerade im Zusammenhang mit dem nationalen Wasserstoff-Rat, wo einige Kommentare aufgekommen sind. Ich bin der festen Überzeugung, dass hier im Wege von staatlicher Regulierung dafür gesorgt werden kann, dass grünem Wasserstoff „Vorfahrt“ eingeräumt wird.

Zurück zu Erdgas und Erdöl: das ist dann aber doch ein klarer Exit. Gibt es die Erdgas-/Erdölindustrie in 10/20 Jahren?

Das ist eine Frage, die ich häufiger bekomme. Die kurze Antwort: ich sehe im Wesentlichen zwei Rollen für Erdgas: zum einen Erdgas als Brücke, sogenanntes Transition Fuel. Wir brauchen Erdgas für die Transformation. Erdgas verschafft uns allen hier die notwendige Flexibilität, die wir benötigen, um die Energieversorgung sicher zu stellen. Denn der genaue Pfad dieser Transformation wird sich nicht beschreiben lassen, erst recht nicht global. Nicht überraschend gehen daher viele Experten sogar von einem wachsenden Markt für Erdgas aus, wenn man sich den globalen Kontext anschaut. Das ist die eine Seite.

Die andere ist: Erdgas hat gleichzeitig ein großes Potential, wenn es darum geht, Klimaneutralität herzustellen und zu erhalten: Wasserstoff – darüber hatte ich geredet – hierbei geht es aber nicht nur um Erdgas, hier geht es auch um die Erdgas-Infrastruktur: Speicher und Leitungen werden dafür sorgen, Wasserstoff auch zum Kunden zur richtigen Zeit zu bringen. Und wir reden auch über CCS, nämlich CO₂ aus der Atmosphäre zu nehmen und unterirdisch in Lagerstätten zu speichern. Mittlerweile werden in Europa, also in Norwegen, im Vereinigten Königreich, in Dänemark konkrete Projekte umgesetzt. Auch in Deutschland werden die Optionen mittlerweile politisch diskutiert. Dabei müssen wir natürlich feststellen, dass die Einspeicherung selbst in Deutschland politisch sehr umstritten ist. Aber als Werkzeug, um industrielle Emissionen zu reduzieren ist CCS mittlerweile auf der politischen Landkarte angekommen.

Erdgas gerät in Deutschland insgesamt politisch immer stärker unter Druck. Woran liegt das?

Zunächst einmal muss ich feststellen, dass die Verbraucher uns weiterhin sehr positiv einschätzen. In der Politik haben wir ein häufig anzutreffendes Narrativ, wie man jetzt in Deutschland sagt, nämlich: „erneuerbare Energien sind gut, fossile Energien sind böse“. In seiner Einfachheit ist dieses Narrativ auch ziemlich bestechend. Aber machen wir uns nichts vor: es löst nicht das Problem, wie wir in die Klimaneutralität gelangen und gleichzeitig für die Verbraucher bezahlbare und verfügbare Energie erhalten. Der Energiebedarf ist schlicht zu hoch auf viele Jahre. Ich bin mir sehr sicher, dass die deutsche Politik nach der Wahl sehr genau die verschiedenen Optionen analysieren wird, wie die Treibhausgas-Ziele effektiv erreicht werden können. Erdgas gehört für mich klar mit auf die Agenda, wenn wir hier die Lösungen diskutieren.

Vielen Dank für diesen abschließenden Appell. Die angesprochenen Optionen werden wir uns sicher in den nächsten Folgen noch genauer anschauen, insbesondere auch, welche Rolle Gas und Öl bei der Umstellung auf Klimaneutralität spielen werden.